

Es ist unbestritten, dass die berühmten Höhlenmalereien in Europa und Asien der Ursprung aller darstellenden Kunst der Menschheit sind. Ergreifend sind die Abdrücke der menschlichen Hand, weil sie für uns nach ca. 25000 Jahren ein Art Signatur des Künstlers darstellen. Verblüffend ist die Umsetzung der einzelnen Tierarten, weil sie uns die genaue Identifizierung der einzelnen Arten erlaubt. Die Jagd auf die abgebildeten Tiere diente dem Nahrungserwerb und die Malereien illustrierten auch verschiedene Jagdarten. Also sind diese Malereien gleichzeitig auch die frühe Form der Jagdmalerei.

Die Darstellung von Tieren ist über die unterschiedlichsten Epochen der Menschheit nachvollziehbar. Gemalte Bilder konnten natürlich nur aus den Epochen erhalten bleiben, nachdem der Mensch die Materialien dafür erfunden hatte. Ältere Funde zeigen uns weltweit die ungebrochene Motivation zur Tierdarstellung mit Figuren aus Bronze, Stein oder Elfenbein.

Aus der Antike ist uns in der westlichen Welt noch heute das Sprichwort von den Eulen bekannt, die man nicht nach Athen tragen muss. In Athen wurden die Eulendarstellungen so zahlreich, das es selbst den alten Griechen zuviel wurde.

Im Mittelalter tauchen Tiere als Symbolträger auf. Durch ihre Präsenz im täglichen Leben wurden sie zu einem häufigen Motiv in der Buchmalerei.

In der Renaissance waren Tierbilder sowohl Dekoration als auch Symbol für menschliche Charakterzüge oder religiöse Bedeutung. Albrecht Dürer und Leonardo da Vinci begannen, Tiere zu studieren und ihre anatomischen Details zu erfassen.

Im Barock wurde die Tierdarstellung realistisch verfeinert, diente aber immer noch der Symbolik für menschliche Tugenden und Laster. Die Darstellungen von Jagdstilleben waren nicht nur Vanitas-Symbole, sondern wurden auch Darstellungen der aristokratischen Jagd. Man könnte sie als Beginn der Jagdmalerei betrachten.

Im Klassizismus waren Tierdarstellungen meist idealisiert und stilisiert in Anlehnung an antike Darstellungen. Es gab aber auch schon Gemälde mit Tieren als Hauptfiguren.

In der Romantik waren Tiere ein wichtiges Symbol für die zunehmende Verbundenheit des Menschen mit der Natur.

Im 19. Jahrhundert angelangt, beginnt die Zeit der modernen Kunstströmungen mit all ihren „-ismen“. Von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in das 20. Jahrhundert hinein konnte man zwar Tiermalerei als Studiengang belegen und die Professoren waren gleichzeitig geachtete Künstler und populäre Personen des gesellschaftlichen Lebens. Durch die modernen Zeiten trat die realistische Tiermalerei aber bald in den Hintergrund. Das Jagdsystem änderte sich grundsätzlich und durch unterschiedliche politische Verhältnisse und durch einen radikal veränderten Kunstbegriff wurde aus der „Jagdmalerei“ bald etwas gestriges, das sich nur für ein kleines Klientel mit der Darstellung heimischen jagdbaren Wildes beschäftigte.

Durch alle Irrungen und Wirrungen mit allen denkbaren Wertschätzungen hat sich die Jagdmalerei bis heute erhalten. Der Begriff scheint etwas anachronistisch und nicht alle Jagdmaler beschränken sich heute aus nachvollziehbaren Gründen auf jagdbares Wild. Sie sind eher Tier- und Naturmaler geworden. Für mich bedeutet der Titel „Jagdmaler“ immer noch etwas mehr als eine bloße Berufsbeschreibung. Der Jagdmaler, so man nicht unbedingt Anglizismen verwenden will, ist jemand, der über mehr Hintergrundwissen über die Jagd und das heimische Wild verfügt und damit eine echte Verbundenheit mit seinem Sujet verkörpert um seine Tiere so malen zu können, dass man sie riecht. Ein Theoretiker, der an der Tastatur vielleicht sogar mit Hilfe von KI dem Auftrag nachkommt, einen Brunfthirsch zu gestalten, wird das nicht verstehen und ist damit überfordert. Die Jäger sind heute im 21. Jahrhundert die wenigen, die ein gemaltes Bild am besten interpretieren können. Aus all der wechselvollen Geschichte ergibt sich die Tatsache, dass Jagdmalerei als Teil der Jagdkultur betrachtet werden muss und dass der Jägerschaft die Verantwortung zum Erhalt am Herzen liegt. Bilder aus diesem Genre konnten schon oft Brücken bauen und Neugier und Verständnis wecken. Ob in kommenden digitalen Welten das mit Hilfe von zweifelhaften Dateien genauso möglich sein wird, darf bezweifelt werden.

Bernd Hanrath, seit 50 Jahren „Jagdmaler“